

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ueber die wachsende Nervosität unserer Zeit**

**Erb, Wilhelm Heinrich**

**Heidelberg, 1893**

Preis-Vertheilung

[urn:nbn:de:bsz:31-74296](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-74296)

Vieles wäre noch anzuführen, wenn ich alle die Arbeiten und Bewilligungen erwähnen wollte, die zur Ausgestaltung und Erweiterung der Lehrmittel und Institute unserer Hochschule im verflossenen Jahre ausgeführt und ertheilt worden sind, und aus welchen wir die stetige und wohlwollende Fürsorge der Grossh. Staatsregierung für unsere Hochschule erkennen. Mit unserem lebhaften Danke an dieselbe verbinden wir den Ausdruck unseres Vertrauens, dass dieselbe treue Fürsorge auch in Zukunft den immer neu hervortretenden und zum Theil in nächster Zeit besonders dringlich werdenden Bedürfnissen unserer Hochschule Befriedigung gewähren wird.

### Preis-Vertheilung.

Es erübrigt noch der letzte Akt der heutigen Feier, die Verkündung der Urtheile der Fakultäten über die eingegangenen Preisschriften und der gestellten neuen Preisaufgaben.

Es liegen, wie ich zu meinem Bedauern constatiren muss, nur Beantwortungen der von der theologischen und juristischen Fakultät gestellten Preisfragen vor.

Für die von der medicinischen, philosophischen und naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät gegebenen Preisaufgaben sind keine Bearbeitungen eingegangen; das Zinserträgniss der Otto Weber-Stiftung kommt daher in diesem Jahre nicht zur Vergebung.

Die theologische Fakultät hatte das Thema aufgestellt:

„Die Stellung des Pastor Hermae in der Entwicklung des Judenchristenthums des zweiten Jahrhunderts“.

Das Thema hat eine Bearbeitung gefunden mit dem Motto Prediger 8, 17: „Je mehr der Mensch arbeitet zu suchen, je weniger er findet“.

Das Urtheil der Fakultät lautet:

„Die Arbeit zeugt von grossem Fleisse, auch von einem gewissen Geschick in der Erfassung der Quellen, macht aber in mancher Hinsicht einen noch unfertigen Eindruck. Der Verfasser hätte den specifischen Begriff des Judenchristenthums sorgsam bestimmen müssen, und dazu würde er gut gethan haben, die jüdische apocalyptische Litteratur, sowie die Clementinen schärfer zum Vergleich heranzuziehen, sowie die Diction des Hermas eingehender zu erörtern. Dieser Mangel seiner Arbeit bewirkt, dass die Stellung des Hermas in der Litteratur des zweiten Jahrhunderts nicht genau genug präcisirt wird, so dass auf die Frage des Themas keine genügende



Antwort erfolgt. Wenn hiernach die Fakultät der Arbeit den Preis nicht erteilt, so erkennt sie doch andererseits neben dem aufgewandten Fleisse auch die Darstellung des Lehrbegriffs des Hermas selbst als im Wesentlichen richtig an und hält darum die Arbeit einer rühmenden Anerkennung für würdig.

Wenn sich der Verfasser nennen will, so wird sein Name in dem gedruckten Berichte über die gegenwärtige Preisvertheilung ehrenvolle Erwähnung finden.“

Die juristische Fakultät hatte die Aufgabe gestellt:

„Frachtbrief und Frachtbriefduplikat nach den Bestimmungen des deutschen Handelsgesetzbuches und des internationalen Uebereinkommens über den Eisenbahnfrachtverkehr vom 14. Oktober 1890“.

Bei der Fakultät sind zwei Arbeiten eingegangen, über welche das Urtheil der Fakultät besagt:

„Der Verfasser der ersten Arbeit, welche das Motto trägt: „Irrt' ich? Es sei! (Platen, Oden V)“ zeigt ein energisches Streben, die juristische Natur der in Frage kommenden Rechtsinstitute zu erfassen. Er ist mit aner kennenswerthem Fleisse und nicht ohne Begabung seinem Ziele nachgegangen, hat sich aber durch die von ihm aufgestellte Theorie des Frachtvertrages als eines eigenartigen Realvertrages (contractus sui generis) für die Erreichung dieses Zieles selbst die Augen verschlossen. Wäre er auf die allerdings erst nach dem 22. November v. Js. publicirte „Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands“ näher eingegangen, so würde diese, zumal in Verbindung mit den ganz unberücksichtigt gelassenen Normen des Seefrachtgeschäftes, ihn von der Unmöglichkeit seiner Theorie überzeugt haben. Auch die Nichtberücksichtigung der Entscheidungen des Reichsgerichtes und Reichsoberhandelsgerichtes hat sich an der Arbeit gerächt, während die Litteratur im Allgemeinen mit Fleiss und Verständniss herangezogen ist. Da die Arbeit, abgesehen von der Behandlung des Frachtbriefduplikates, in der Hauptsache zu unrichtigen Ergebnissen kommt, auch im Einzelnen mehrfach durch sachliche wie stilistische Fehler beeinträchtigt wird, so ist die Fakultät bei aller Anerkennung des von dem Verfasser bewiesenen Strebens nicht in der Lage, seiner Arbeit den Preis zuzuerkennen“.

„Die zweite Arbeit, welche das Motto trägt: „Unversieglich fliessen die Quellen des Rechts“, zeugt von ausserordentlichem Fleisse und peinlicher Gewissenhaftigkeit des Verfassers. Stilistisch ist an der Arbeit nichts auszusetzen, auch sachlich fehlt es, abgesehen von kleineren Verstössen, die nicht in's Gewicht fallen, an Unrichtigkeiten, durch welche das Urtheil über die Leistung des Verfassers beeinträchtigt werden könnte. Auf 178 Seiten behandelt derselbe sämtliche Details der in Frage



kommenden Lehre, aber gerade die hier aufgewendete Sorgfalt hat der Arbeit in hohem Grade geschadet. Der Verfasser kommt vielfach über eine mehr oder weniger äusserliche Zusammenstellung von Einzelvorschriften nicht hinaus, er dringt nicht in die Tiefe und begnügt sich bei den zahlreichen wissenschaftlichen Streitfragen, die ihm entgentreten, oft genug mit der Erklärung, dass man sich am Besten der und der Auffassung anschliesse. So ist es ihm vor lauter Detailarbeit nicht gelungen, die juristische Bedeutung der interessanten Probleme zu erfassen, und die Fakultät sieht sich zu ihrem Bedauern in der Lage, auch dieser fleissigen und vielfach anerkennenswerthen Arbeit den Preis versagen zu müssen“.

Für das heute beginnende neue Studienjahr werden die folgenden Preisaufgaben gestellt:

Von der theologischen Fakultät:

„Es soll die Vorstellungswelt des zweiten Elohisten und die des Jahwisten miteinander verglichen, die Ineinanderfugung beider Schriften geprüft und die Entstehungszeit jeder einzelnen, oder doch mindestens die Priorität einer derselben, festgesetzt werden“.

Von der juristischen Fakultät:

„Ist es ein Erforderniss einer rechtlich bindenden Obligation, dass die den Inhalt derselben bildende Leistung einen Vermögenswerth habe?“

Von der medicinischen Fakultät:

„Es wird eine experimentelle Untersuchung über das Schicksal des Coffein und Theobromin im thierischen Organismus gewünscht“.

Von der philosophischen Fakultät:

I. „Geschichte des lateinischen Suffixes — arius in den romanischen Sprachen“.

II. „Es soll das Risiko der Unternehmer wirthschaftlicher Geschäftsbetriebe in seiner Bedeutung für die Produktion der Güter und für die Vertheilung des Einkommens unter Berücksichtigung der bezüglichen Ausführungen in der neuesten Litteratur erörtert werden“.

Von der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät:

„Es wird eine genauere Untersuchung der Theilungsvorgänge, insbesondere der des Kernes, bei einem Vertreter der Gruppe der Mastigophoren gewünscht“.



Commilitonen!

Mannigfaltig sind die Arbeiten, die sich Ihnen hier zum wissenschaftlichen Wettbewerb darbieten. Ueben Sie Ihre jungen Kräfte daran und seien Sie überzeugt, dass nichts so sehr das Selbstvertrauen erhöht und so viel innere Befriedigung gewährt, als die ernste und erfolgreiche Beschäftigung mit wissenschaftlicher Arbeit.

Möge es meinem Nachfolger vergönnt sein, recht zahlreiche Preisbewerber mit wohlverdientem Preise zu krönen!

---

Hochverehrte Anwesende!

Das vor Ihnen aufgerollte Bild des Standes unserer Hochschule zeigt uns das erfreuliche Blühen und Gedeihen derselben und lenkt unsere dankbaren Blicke auf das erhabene Fürstenhaus zurück, unter dessen nie ermüdender Fürsorge unsere Hochschule seit nahezu einem Jahrhundert zu stehen das Glück hat.

Das Werk, das der Ahnherr glücklich begonnen, wird von dem Enkel in glänzender Weise weitergeführt, und so schliesse ich mit dem Ausdruck unseres tiefempfundenen Dankes an unsern durchlachtigsten Rector magnificentissimus, an unsern allergnädigsten Grossherzog Friedrich.

Gott schütze und segne Ihn und Sein ganzes Haus!

---